



# Stellungnahme zu Kunst und Kultur in der Post-Corona-Zeit

(München, 27. Oktober 2021)

## 1. Umgang mit Kunst und Künstlern

Die Corona Krise hat vieles auf den Prüfstein gesetzt. Was ist uns als Individuen, als Gesellschaft insgesamt wichtig, was weniger? Auf was kann verzichtet werden, auf was nicht? Was ist „systemrelevant“, was nicht? Die Corona-Krise hat gezeigt, dass Teile der Kulturszene, weniger die großen, öffentlich und öffentlich-rechtlich geführten Häuser, sondern die privat und privatwirtschaftlich organisierte Kunst von einer besonderen Vulnerabilität ist. Dies in zweierlei Hinsicht: Zum einen im Blick auf die Kontinuitätsanforderungen des künstlerischen Prozesses, zum anderen hinsichtlich der fragilen, materiellen und ideellen Form künstlerischer Existenzen und Berufe.

Veranstaltungsstätten wurden geschlossen. Viele Künstler und Künstlerinnen hatten keine Aufträge und erhielten weder Gage noch Honorar. Sie hat die Krise existenziell getroffen – bis hin zu Fragen des direkten Lebensunterhaltes. Staatliche Hilfsprogramme konnten nur Teile des Verdienstaufschlags auffangen. Kunst und Kultur stellen zugleich einen wichtigen ökonomischen Faktor dar. Laut des Monitoringberichts für Kultur- und Kreativwirtschaft betrug der Umsatz des Kunst- und Kreativmarkts 2019 mit etwa 260.000 Unternehmen und 1,7 Millionen Mitarbeitern rund 174 Milliarden Euro. Seit dem Jahr 2009 hat der Unternehmensbestand um über 18.000 Unternehmen zugenommen, die Zahl der Mitarbeitenden um 25 Prozent.

Durch die lange, alternativlose Schließung von Bühnen, Theatern und Galerien sind zum Teil Strukturen verlorengegangen, die nicht einfach durch Wiedereröffnung wiederhergestellt werden können – wenn dies überhaupt möglich ist. Es geht darum, die teilweise prekären Bedingungen der freien Kunstszene mit den Künstlern und Künstlerinnen gemeinsam zu analysieren, um für die Zukunft Grundlagen und Konditionen zu schaffen, die der freien Entfaltung der Kunst ebenso dienen wie ihrer allgemeinen Zugänglichkeit und der generellen Teilhabe von Individuen und Gesellschaft an den Ausdrucksformen auch der Kunst, die nicht öffentlich-rechtlich abgesichert ist.

Das verweist darauf, wie prekär, wenig stabil und resistent diese Kunstszenen und die dort engagierten Künstler und Künstlerinnen sind. Zugleich spielt Kunst eine große Rolle im Leben von Einzelnen. Sie hat gesellschaftliche Bedeutung, gerade in Zeiten, die der individuellen Stärkung und der Konzentration auf gemeinsame Herausforderungen bedürfen. Die Fragilität dieser Strukturen – das hat die Pandemie deutlich gemacht – findet sich in ähnlicher Weise auch in anderen Bereichen wie Familien- und Kleinökonomien. All diese Systeme müssen als relevant für die Gesellschaft wahrgenommen und für den Fall künftiger Pandemien noch stärker in den Blick genommen werden.

## **2. Zur gesellschaftlichen, politischen und individuellen Bedeutung von Kunst und Kultur**

Kunst, Kultus und Kultur sind unstrittig ein essentielles Bedürfnis von Menschen. Das Erschaffen und gemeinsame Konsumieren von Kulturgütern, auch in einem spirituellen Kontext, ist ein angeborenes und lebensnotwendiges Bedürfnis des Menschen. Menschen können über die Kunst, den Kultus und die Kultur die Frage nach ihrer individuellen, aber auch kollektiven Identität stellen und nach Antworten suchen. Auch die Teilnahme an kulturellen Ereignissen wie Konzerten und Theater, Ausstellungen, Sportveranstaltungen, Festivals, Workshops und Festgottesdiensten ermöglicht die Erfahrung, Teil einer Gemeinschaft zu sein und die eigene Begrenztheit überwinden zu können.

Kunst hat ihren Zweck allein in sich selbst – und bedarf deshalb ihres „Eigensinns“. Sie ist eine eigenständige Form des Diskurses innerhalb der Gesellschaft. Kunst benötigt einen geschützten, freien Raum, in dem Innovationen entstehen können, die auf alle Lebensbereiche ausstrahlen und dabei die Gesellschaft als Ganze erfreuen und bereichern. Kunst, Kultus und Kultur bieten daneben Orte und Möglichkeiten, in denen auch demokratisches Selbstverständnis gelebt und bestärkt wird. Ihre Akteure verbinden Menschen innerhalb einer Gesellschaft und agieren als interkulturelle Bindeglieder. Kunst ist als kreatives Schaffen Ausdruck von Menschsein und Menschlichkeit.

Kunst, Kultus und Kultur können dabei helfen, traumatische Erfahrungen zu verarbeiten und zugleich die Erinnerung an sie wach zu halten. Gedenkstätten sind genauso wie Gedenkfeiern über Weltanschauungsgrenzen hinweg Orte, die für innere und äußere Kohäsion, für die Integrität einer Gesellschaft notwendig sind. Menschen sind nicht in erster Linie als ökonomische Akteure zu sehen. Sie haben

als Bürger und Bürgerinnen ein Recht auf öffentliches Leben, zu dem Opernbesuche genauso gehören wie Restaurant- oder Caféhausbesuche. Begegnungen auf öffentlichen Plätzen stellen eine Möglichkeit für Bürger und Bürgerinnen dar, sich auf einer öffentlichen Alltagsbühne darzustellen, einander zu begegnen und als Menschen zu fühlen.

Die Post-Corona-Zeit bietet die Möglichkeit, in der gesellschaftlichen und künstlerischen Auseinandersetzung das neue Erfahrungswissen zu teilen. Kunst und Kultur können Erinnerungen festhalten und für die Zukunft produktiv umsetzen. Ängste, Trauer und Verunsicherung könnten durch Künstler und Künstlerinnen kreativ verarbeitet und weitergeführt werden. Die offenbar gewordenen Probleme wie Pflegenotstand, Alterseinsamkeit, soziale und materielle Benachteiligung vieler Kinder oder häusliche Gewalt müssen politisch bewältigt, können aber auch in Kunst und Kultur im Bewusstsein gehalten werden. Damit wird es möglich, konkrete Veränderung anzustoßen – ohne den „Eigen-Sinn“ der Kunst zu instrumentalisieren.

Künstler und Künstlerinnen sind wie Familien und Kleinökonomien von der Krise stark betroffen und in ihrer Existenz gefährdet worden. Ihre individuellen und gemeinsamen Erfahrungen, künstlerisch ausgedrückt, festgehalten und gestaltet, können im Abstand zur Pandemie ein Gefühl von solidarischer Gemeinschaft und gesellschaftlichem Neuanfang schaffen. In Schule und Freizeitcamps kann die kreative Begegnung zwischen Künstlern, Künstlerinnen und Kindern zur Verarbeitung von Krisenerfahrungen durch Malen, Singen, Tanzen oder selbst entwickeltes Schauspiel entscheidend beitragen.

### **3. Empfehlungen**

Der Bayerische Ethikrat empfiehlt der Bayerischen Staatsregierung folgende Initiativen:

1. Einen Runden Post-Corona Tisch mit Vertretenden der Staatsregierung, des Landtags und Repräsentanten der Kunst- und Kulturszene. Damit schlägt der Ethikrat der Staatsregierung konkret ein Sonderprogramm zur Wiederherstellung bzw. Neustrukturierung derjenigen Kunst vor, die in der Krise besonders stark gelitten hat. Der Runde Tisch könnte alle Kompetenzen zusammenbringen, das als Chance für eine besonders praxisnahe Förderung der Kunst jenseits der öffentlichen und öffentlich-rechtlichen

Häuser zu nehmen. Das Programm kann so mit einer Partizipation von unmittelbar Betroffenen und Kennern der Materie erfolgen.

Ein solcher Runder Tisch gibt Raum für einen Dialog, in dem die verschiedenen Perspektiven geteilt werden und neue Formen von Kunst diskutiert werden können, die nicht nur in Pandemiezeiten weiterhin allgemein zugänglich gemacht werden und unterstützt werden sollten. Zu denken ist unter anderem an die Einbindung privater Haushalte und ihrer seit alters her vor allem auf dem Land gepflegten Möglichkeit, Ausstellungen etwa in Fenstern zu gestalten. Die gesellschaftliche Förderung von öffentlicher Kunst wie Streetart sollte neu bedacht werden.

2. Ein bayerischer Kulturpakt sollte ins Leben gerufen werden, der zum Ziel hat, die Beschädigungen der Kunstszene kleinzuhalten, die Aufrechterhaltung von Strukturen zu sichern und eine Post-Corona Kultur-Renaissance zu initiieren. Eine solche Kulturrenaissance käme nicht nur den Künstlern selbst und den unmittelbar Beteiligten, sondern auch der gesamten Gesellschaft zugute. Dankenswerterweise wurden bereits Analysen der wirtschaftlichen Schäden im Auftrag des Bayerischen Zentrums für Kultur- und Kreativwirtschaft/Bayern Innovativ GmbH erstellt.

In diesem Kontext empfiehlt der Ethikrat, die Frage zu erörtern, welche Online-Formate sich während der Krise bewährt haben und in Zukunft Unterstützung erhalten sollen. Künstler, die sich bemüht haben, während der Krise auf Plattformen und Kanälen im Internet ihre Kunst mit einer breiteren Öffentlichkeit zu teilen, benötigen konkrete Unterstützung. Hier schlägt der Ethikrat vor, einen Preis für das beste Online-Format bzw. für das beste künstlerische Engagement während der Krise zu stiften.